Splitter und Balken

4. Sonntag nach Trinitatis

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen. Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Der Jünger steht nicht über dem Meister; wenn er vollkommen ist, so ist er wie sein Meister. Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr? Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge und sieh dann zu, dass du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst! Lukas 6,36-42

Jesus will uns anscheinend vor allem verbieten, über irgendeinen anderen Menschen ein Verdammungsurteil zu sprechen, und begründet dies damit, dass wir uns selbst in keiner anderen Lage als jener andre befinden, ja, dass es mit uns selbst sogar schlimmer noch steht! Wenn jedenfalls schon Verdammung, dann trifft sie auch uns! Und um aus einem anderen Zusammenhang die diesbezügliche Ansicht von Jesus noch einmal deutlich zu machen: *"Es waren aber zu der Zeit etliche dabei, die verkündigten ihm von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit ihrem Opfer vermischt hatte. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Meint ihr, dass diese Galiläer mehr als alle anderen Galiläer Sünder gewesen sind, weil sie das erlitten haben? Ich sage: Nein; sondern wenn ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle genauso umkommen. Oder meint ihr, dass die achtzehn, auf die der Turm von Siloah fiel und erschlug sie, seien schuldiger gewesen als alle anderen Menschen, die in Jerusalem wohnen? Ich sage: Nein; sondern wenn ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle genauso umkommen."* (Lk 13,1-5)

Nun lohnt es sich aber, in unserem Text noch einmal genauer hinzusehen. Wir beziehen die Mahnungen von Jesus gewöhnlich auf das, was wir im Alltag erleben: *"Diese Raser mal wieder, die sich an die Geschwindigkeitsbegrenzung nicht halten!"* Als würden wir selbst uns immer an das Vorgeschriebene halten. Oder: *"Guck dir den mal wieder an – geht einfach bei Rot über die Ampel!"* Als hätten wir selbst das noch niemals getan! Und nun würde Jesus sogar sagen: *Du hast selbst nicht nur einen Splitter im Auge, sondern sogar einen Balken! Du tust selbst noch viel schlimmere Dinge! Vielleicht dass du dich an die Verkehrsregeln hältst, aber du lügst oder betrügst, unterschlägst, brichst die Ehe oder dergleichen!*

Indessen deutet schon die Art des Gleichnisses wie auch dieser seltsam sperrige Einschub über Jünger und Meister in eine andere Richtung. Es geht Jesus nicht nur um Blindheit und Heuchelei, sondern um das führen Wollen, um das maßgeblich sein Wollen! Gewiss sollen wir auch als geistliche Menschen allgemein und moralisch darauf achten, dass wir nicht bei anderen Maßstäbe anlegen, die wir bei uns selbst nicht anzulegen bereit sind. Aber das Evangelium Jesu handelt weniger von der moralischen, als von der geistlichen Blindheit! Immer wieder werden von Jesus gerade die Pharisäer als *"blinde Führer"* bezeichnet. Und ein Pharisäer – wir wissen das sehr gut von Paulus, der in seinem früheren Leben ein solcher einmal gewesen ist – hielt sich gewiss an die Vorschriften oder Gesetze und hätte gewiss nicht die Geschwindigkeit übertreten oder wäre bei Rot über die Ampel gegangen! Aber er dünkt sich gerade geistlich im Recht: *"Ich bin nicht solch ein Sünder wie jener Zöllner dort hinten!"* Und so kommt eben noch eine deutlich andere Anwendung der Worte von Jesus heraus! *"Ihr blinden Führer, die ihr Mücken seht und Kamele verschluckt!"* (Mt 23,24) Das sind blinde Führer, welche die Religion missverstehen; welche sie nämlich auf die Erfüllung von Gesetzen und Vorschriften stellen, aber das Vertrauen und die Liebe und die Hoffnung als das Herz, den Kern und das Wesentliche gar nicht sehen oder für nicht maßgeblich halten.

Und um es noch entschiedener zu sagen: Es geht hier nicht um geistliche Führer (um Kirchenführer, wenn wir es in die Gegenwart bereits ziehen), welche sich in ihrer Lebenswirklichkeit gegen die Gesetze verfehlen, sondern es geht um blinde geistliche Führer, welche den moralischen Zeigefinger erheben und dabei geistlich die ihnen anvertrauten Anderen, welche ebenfalls blind sind, nicht vor dem Hineinfallen in die Grube zu bewahren vermögen! Legalität ist eine Sache für sich, Moralität ist eine andere Sache, aber das Geistliche ist noch einmal eine andere Sache! Wenn insofern jemand von seinem Bischofsamt zurücktritt, weil er alkoholisiert nachts bei Rot über die Ampel gefahren ist, so ist diese Begründung eine Lächerlichkeit im Vergleich mit der möglichen andern Begründung, dass er – in einer ganz anderen Beziehung – geistlich versagt hat. Aber das Fatale dabei ist natürlich, dass ein geistliches Versagen schwerlich jemand an sich selber bemerkt! Und würden alle von ihren Ämtern zurücktreten, die da geistlich blinde Blindenführer genannt werden müssten, so hätten wir in Kürze möglicherweise eine "tabula rasa", eine große Menge offener Stellen! Das, was jedenfalls zur Zeit von Kirchenführerseite in der Öffentlichkeit ankommt – den römischen Papst, die politisch korrekten Bischöfe unserer eigenen Kirche sowie auch die unteren Chargen betreffend, ist lediglich der m o r a l i s c h e Zeigefinger, für politischen Frieden, soziale Gerechtigkeit, Bewahrung von Natur oder Schöpfung zu sorgen, nichts Schlechtes über Juden zu sagen und überhaupt bei der Verbesserung der Welt mitzuhelfen. Das hat aber mit dem biblischen Evangelium nicht mehr zu tun, als dass es dessen Ersatz darstellt. "Ersatz" oder "ersetzend" heißt auf Griechisch und im griechischen Neuen Testament "anti". Ein Christentum des Ersatzes ist das, was mit dem Fremdwort ein "Antichristentum" genannt werden muss. Und was uns vielleicht noch zusätzlich ein wenig munter machen nun sollte, ist, dass es in der Bibel für die letzten Zeiten vorhergesagt wird: Das Echte wird verschwinden, und ein Falsches, ein Ersatz wird die Macht übernehmen. Und denken wir dabei auch nicht, dieser Ersatz würde von uns ohne Weiteres durchschaut werden können! Um es mit Schopenhauer zu sagen: *"Wer erwartet, dass in der Welt der Teufel mit Hörnern und die Narren mit Schellen einhergehen, wird stets zu ihrer Beute werden!"* Oder dann auch mit der Bibel, mit Paulus: *"Falsche Apostel und arglistige Arbeiter verstellen sich zu Christi Aposteln. Und das ist auch kein Wunder; denn der Satan selbst verstellt sich zum Engel des Lichts."* (2 Kor 11,13f.)

Ich will das jetzt aber gar nicht weiter vertiefen, sondern den Balken aus unserem Auge zu ziehen versuchen, den Balken nämlich, dass wir in unserem Glauben, in unserer Religion das Humanitäre für das Vorrangige und das Geistliche für das Nachgeordnete halten! Und ich will das an Jesus selbst darzustellen versuchen. Ich erinnere mich an das, was in meiner Jugend im Zusammenhang mit der Aktion "Brot für die Welt" thematisiert worden ist. Was ist wichtiger, so fragte man damals: den Menschen in der sog. "Dritten Welt" das Evangelium zu bringen oder etwas zu essen? Die ganz "Schlaunen" (zu denen auch ich damals gehörte) haben natürlich gesagt: Das ist doch gar keine Alternative, sondern beides ist wichtig – gleich wichtig! Aber solche Weisheiten sind immer genauso "schlau" wie auch weltfremd und insofern am Thema vorbei! Denn in der wirklichen Praxis kann immer nur das eine das Vorrangige sein, und das andere muss das Nachrangige werden. Und über kurz oder lang wird es, wenn man die Entwicklung sich selbst überlässt, mit Zwangsläufigkeit dazu kommen, dass das Essen oder auch sonst das äußerlich Unumgängliche das Vorrangige wird. Mit Bertold Brecht (in der "Dreigroschenoper"): *"Erst kommt das Fressen, und dann die Moral."* Man nennt das auch die materialistische Denkart. Heute debattiert man darüber schon gar nicht mehr länger, sondern die materielle Hilfe gilt ohne Weiteres schon als die christliche oder die dem Evangelium entsprechende Hilfe, und dann wird etwa auch der "barmherzige Samariter" bei Lukas ins Feld geführt oder die Rede vom Endgericht bei Matthäus oder dergleichen. Was Jesus ursprünglich oder eigentlich mit diesen oder ähnlichen Gleichnissen oder Reden gemeint hat, interessiert keinen mehr – dann würde man ja auch umdenken müssen! Oder wie es zu mir vor einigen Jahren eine angehende Religionslehrerin sagte: "Wenn

es Jesus nicht um soziale Hilfe und eine in diesem Sinn bessere Welt gegangen ist, dann kann er mir gestohlen bleiben!"

Nachdem inzwischen die sog. "Dritte Welt" wieder in den Hintergrund getreten und auch die Bezeichnung "Dritte Welt" verschwunden ist – langsam beginnt sich Europa ja vor der Wirtschaftsmacht Indien z.B. eher zu fürchten! und man muss auch nach Afrika nicht mehr hin, sondern Afrika kommt zu uns her – gab es vor fünfzehn/ zwanzig Jahren eine andere, aber ähnliche Debatte im Blick auf Predigt und Diakonie: Was ist denn nun eigentlich wichtig bei uns, so fragte man jetzt: die soziale Hilfe oder das Evangelium? Und auch da half es nicht weiter, die Antwort "beides!" zu geben! Die Frage lautete nämlich konkret: Welche Stellen können, müssen, dürfen wir streichen? Wobei es in diesem Zusammenhang so war, dass Diakonenstellen arbeitsrechtlich anders, nämlich besser abgesichert waren (und sind) als Pfarrstellen. So dass in meinem damaligen Kirchenkreis zunächst einmal die Pfarrstellen gestrichen wurden und die Diakonenstellen lediglich einen "KW"-Vermerk bekamen: "künftig wegfallend" also. Der eigentliche Punkt aber war – und ist auch noch immer – dass das soziale kirchliche Handeln der Öffentlichkeit oder der Allgemeinheit besser als das geistliche "verkauft" werden kann. Wie viele interessiert schon – statistisch gesehen – die Predigt am Sonntag (höchstens interessiert doch die Trau- oder die Beerdigungspredigt, und dafür braucht man längst keine Geistlichen mehr!), aber Sozialarbeit für die Randständigen in der Gesellschaft, Suchtberatung, kirchliche Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen, Kindergärten oder dergleichen – das ist irgendwie "handfest", das leuchtet der Öffentlichkeit unmittelbar ein!

Und welches Bild haben wir dabei nun eben auch von Jesus (sofern das überhaupt noch interessiert)? Wenn ich meine Konfirmanden fragte: Was wollte Jesus eigentlich?, so bekam ich regelmäßig die Antwort: "Er wollte allen Menschen helfen". Aber wollte Jesus "allen Menschen helfen"? Und wenn ja, in welchem Sinn? Seine eigene Aussage ist jedenfalls, dass er gekommen sei, die verlorenen Schafe des Hauses Israel zu retten (Mt 15,24), und zwar nicht vor Hunger und Durst oder Erfrieren und gewiss auch nicht politisch, sondern religiös oder geistlich! Ja, er hat Hungrige satt gemacht! Er hat Kranke geheilt! Aber notgedrungen nur jeweils! Er hat darin nicht entfernt so etwas wie seine Aufgabe gesehen! Er hat es sich – das bemerken wir in den Evangelien mehr als nur deutlich – immer lediglich abdringen lassen, auf diese Weise zu helfen! Er hat es nicht fertiggebracht, sich schroff zu verweigern, aber er hat sich dem umgekehrt sogar zu entziehen versucht! Und auch das können wir bereits in seiner damaligen Umgebung bemerken: Der menschlichen Natur liegt immer – sonst wäre sie ja auch nicht die Natur! – in erster Linie an Genesung oder Gesunderhaltung, an psychischem und sozialem Wohlbefinden, nicht aber an Geist! Geist, das ist für die Natur etwas wortwörtlich "Luxuriöses", etwas Überflüssiges! Und es ist auch tatsächlich etwas nicht Nötiges und deshalb eher selten Vorkommendes, dass Gott nach uns greift statt uns rein kreatürlich oder animalisch sein Wohlwollen zu gönnen und uns ansonsten unserer Wege ziehen zu lassen! Und wenn Gott nach uns greift, dann pflegt es ja auch immer irgendwie aufgeregt und anstrengend zu werden; dann macht es sich nie wie von selbst, dass die Natur oder biblisch das "Fleisch" in den Hintergrund tritt und der Geist in die Oberhand kommt!

Die einzige Aufgabe einer Kirche des Evangeliums kann von daher aber auch immer nur die sein, dass sie einerseits das den Geist tragende Wort predigt und dass sie andererseits in den Seelen den Geist stärkt – und das Fleisch schwächt, oder, mit einer altdeutschen Strophe aus dem Gesangbuch gesprochen (wir nehmen es gewöhnlich viel zu wenig ernst, was da im Gesangbuch immer noch steht!), den *"alten Adam in uns kränkt"*. Sehen wir aber noch irgendwo solch eine Kirche? Ich sehe sie unter den Evangelischen Landeskirchen jedenfalls nicht! Was man diesen Landeskirchen als Einziges zugute halten kann, ist, dass sie auf einer gründlichen und auch wissenschaftlichen Ausbildung ihrer Theologen bestehen. Das haben die Freikirchen nicht. Aber ansonsten sind die Freikirchen dem Evangelium meist wesentlich näher, als es die Landeskirchen noch sind, welche es mittlerweile als ihre Hauptaufgabe zu erachten

scheinen, im gesellschaftlichen Konzert politisch ihr längst schon geschwundenes Gewicht in die Waagschale zu werfen.

Wiederum: Kein Mensch wird an der Situation etwas ändern! Und wenn ich mich fromm ausdrücken soll: Der Vater im Himmel scheint die Seinen gerade auch durch diese Not und Versuchung noch hindurchführen zu wollen, dass ihre eigene Kirche sie verrät und im Stich lässt, sich ihnen entfremdet und gleichsam zu etwas ganz Anderem wird. Wir machen uns das sehr selten nur klar: Die Kirche, welche damals Jesus ans Kreuz gebracht hat, ist seine eigene Kirche gewesen. Damals die jüdische Kirche. Heute würde es die christliche sein, welche ihn und sein Evangelium verneinte wie auch bekämpfte. An Namen oder Bezeichnungen ist aber ja ohnehin nichts gelegen, sondern es geht immer allein um die Sache! Oder vielmehr noch: Es geht darum, aufmerksam zu bleiben! Der Teufel läuft wahrhaftig nicht mit Hörnern herum und auch nicht die Narren mit Schellen! Äußerlich scheint es alles in Ordnung und ist vielleicht sogar glänzend, aber wie Jesus bei Matthäus sich ausdrückt (Mt 23,27): im Inneren ist es dennoch voll Unrat! Oder wie es Martin Luther gesagt hat: *"Wenn der Geist nicht mehr heilig ist [das bedeutet: nicht mehr das Schwergewicht hat], dann ist bald gar nichts mehr heilig!"* Das Einzige, was hilft, ist nur immer: die Augen offen zu halten, viel über die Dinge zu wissen, sich regelmäßig zu besinnen, in der Bibel zu lesen, zu beten! Und dies alles nach Möglichkeit auch nicht nur für sich, sondern in einer wenn auch noch so kleinen Gemeinschaft! Und nicht durch große soziale und politische, ja nicht einmal durch große geistliche Anstrengung, sondern durch viele Bedrängnisse [und geistliches Stillehalten!], wie es in der Apostelgeschichte (14,22) gesagt wird, sollen wir in das Reich Gottes gelangen.

(2019)